

Manfred Eiselt (Herzogenaurach/Nürnberg)

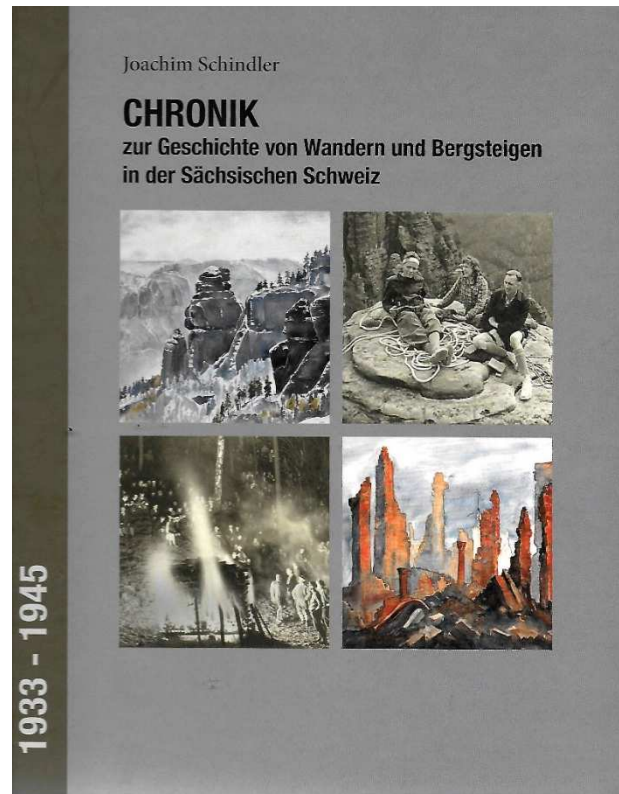
Joachim Schindler. *Chronik zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz 1933–1945*. Dresden: Sächsischer Bergsteigerbund (SBB), 2017. € 23.- Erhältlich beim SBB

Ein Buch, das bei Alpinisten über die Grenzen Deutschlands hinaus zu Recht Beachtung und Bewunderung erhielt. So schrieb die Schweizer Zeitschrift „Bergliteratur.ch“ in ihrer Buchbesprechung:

„Schwierige und schlimme Zeiten, die der Dresdner Alpinismushistoriker Joachim Schindler umfassend und minutiös aufgearbeitet hat. Seine „Chronik zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz 1933–1945“ schildert Jahr für Jahr und Tag für Tag, was damals im Klettereldorado Elbsandsteingebirge und in Dresden passiert ist: nicht nur klettersportliche Exploits wie die erste

Durchsteigung der Schrammtorwächter-Nordwand, sondern die Machtergreifung der Nazis, die Zerschlagung der Opposition, die Ermordung der Juden, der Zweite Weltkrieg. 2500 Einträge, 1100 Bilder, Zeitungsausschnitte und Dokumente sowie 1700 Personen, die irgendwie an der Wander- und Bergsteigerbewegung Sachsens beteiligt waren; eine unglaubliche Fülle auf 376 Seiten.“

Die Aufarbeitung der Geschichte des Wanderns und Bergsteigens in der Sächsischen Schweiz war für Joachim Schindler eine Lebensaufgabe, genauso wie die 1000 Gipfel, die er selbst bisher bezwang. Schon allein während der 30jährigen Recherche und Kleinarbeit nicht aufzugeben ist eine Leistung, die einem höchsten Schwierigkeitsgrad im Fels entspricht. „Oft



war es aufwändig und schwer, die Wahrheit herauszufinden, und mitunter tat sie dann auch noch recht weh.“, so Schindler.

Für unseren Verband, die Naturfreunde Deutschlands, stellt dieses Werk einen besonders hohen Wert dar, denn ein Viertel aller Dokumente und Quellen beziehen sich auf den „Touristenverein ‚Die Naturfreunde‘“, bzw. die „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ in Sachsen, ein Thema, mit bisher vielen weißen Flecken.

Die neue Publikation ist nun der dritte Teil der Chronik zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz. Die ersten beiden Bände der Chronik hat Schindler bereits 1996 und 2001 veröffentlicht. Diese Bände umfassen die Zeit von 1864 bis 1918 und 1919 bis 1932.

Schindler trägt Material zusammen – nicht um zu urteilen, sondern um zu dokumentieren. Ihm ist bewusst: Die Geschichte des Bergsports in den zwölf Jahren der Hitler-Diktatur ist mehr als nur eine Geschichte von Erstbegehungen und auch mehr als eine Erzählung von Gleichschaltung und Widerstand. Jenseits davon ist die Geschichte lückenhaft wie ein Puzzle, in dem wichtige Teilchen fehlen und mühsam zusammengetragen werden müssen.

Natürlich geht es in diesem Buch um das Wandern und Bergsteigen, aber immer in seinem historischen Kontext, im Spannungsverhältnis von sportlichen Leistungen und Leidenschaft einerseits und um die gesellschaftlichen Widrigkeiten andererseits, um Erstbesteigungen in sächsischen Sandsteinwänden ohne den andernorts üblichen Hilfsmittel (trotz vieler dokumentierter Abstürze, auch tödlichen), aber auch um alpine Erstbesteigungsversuchen zum Beispiel der Eiger-Nordwand mit alpiner (Schlosser-)Ausrüstung. Und letztlich geht es auch um Anpassung an das faschistische Regime einerseits oder um Widerstand gegen diese Verbrecherherrschaft andererseits.

Beides - und noch viel mehr - gab es in den zahlreichen sächsischen Bergsteigervereinen und Klubs der damaligen Zeit!

„Der Alpenverein gewinnt für den Prozess der Gleichschaltung exemplarischen Charakter, weil der ganze Vorgang der Integration in das nationalsozialistische System außergewöhnlich schnell und reibungslos vor sich ging ...“ Dieser Weg vollzog sich von der Durchsetzung des

„Arierparagrafen“ innerhalb des Vereins schon seit den zwanziger Jahren über die zur Verfügungstellung der DAV-Jugend „zur Sicherung des Nachwuchses der Gebirgstruppen“ bis hin zur folgenden Mitteilung des DAV 1943/44: „Diejenigen Aufgaben, die kriegswichtig in den letzten Jahren immer mehr hervortraten, bestimmen mit der Feststellung des totalen Krieges nun ausschließlich die Haltung des DAV“.

Wie Schindler anhand von Quellen nachweist, lief auch bei den Naturfreunden dieser Prozess teilweise äußerst widersprüchlich ab und spiegelt im Grunde die Zerrissenheit der Arbeiterbewegung der 1920er und 1930er Jahre wieder.

Exkurs in die „Vorgeschichte“:

Durch die Zuspitzung der ökonomischen und politischen Verhältnisse war ein Großteil der Arbeiterschaft politisiert und organisiert, zumindest in den Großstädten wie Dresden. Bewilligung der Kriegskredite 1914 durch die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, Novemberaufstand, Kappputsch, „Blutsonntag“ 1929, Erstarken der NSDAP, Wirtschaftskrise und die Burgfriedenspolitik der SPD ließen die Mitgliedschaft der SPD erodieren. Viele organisierten sich bei der KPD oder SAP. Diese politischen Auseinandersetzungen wurden natürlich auch innerhalb der Mitgliedschaft der Naturfreunde geführt. Die Reichsleitung, sozialdemokratisch orientiert, reagierte darauf mit Ausschlüssen, in der Regel wegen Verletzung der Satzung. 123 Ortsgruppen fielen dieser „Ausschlusskampagne“ zum Opfer, so auch die sächsische „Vereinigte Kletterabteilung (VKA)“, die bereits 1929 auf 376 Mitglieder angewachsen war. Nachdem die VKA die vom sächsischen Gauvorstand des TVDN im Juni 1930 geforderte Ablösung ihres kommunistischen Vorsitzenden, Erich Glaser, nicht akzeptierte, wurde auf Beschluss der Reichsleitung des TVDN die VKA als aufgelöst erklärt. Im Juli 1930 konstituierte sich die Mehrheit der ausgeschlossenen Dresdner VKA-Mitglieder (ca. 260) unter neuem Namen zur Naturfreunde-Opposition (NFO-VKA), die 1932 bereits ihren Mitgliederbestand um 50% auf 600 steigern konnte (vgl. S. 9).

Bemerkenswert ist, dass im „Wanderer“, dem Zentralorgan des TVDN, in den Jahrgängen 1931/32 so gut wie keine eindeutige politische Positionierung zur dramatischen Entwicklung in Richtung Faschismus zu finden ist, dafür etliche Mitteilungen über die Ausschlüsse. Erst in der letzten Ausgabe findet sich ein Artikel mit der Überschrift: „Senkt die roten Fahnen“, nachdem zwei Naturfreunde von den Nazis erschlagen worden waren.

Zurück zu einem Auszug aus der Chronik selber, zu Geschehnissen und auch zu Wahrheiten, die wehtun!

„2. Februar 1933: Als einer der ersten Dresdner Naturfreunde wird Alfred Mäzold auf seiner Arbeitsstelle verhaftet. Mit kurzen Unterbrechungen ist er bis September 1934 im KZ Königstein und im KZ Hohnstein inhaftiert“

„18. Februar: Die Naturfreunde-Opposition (VKA) führt in Dresden ihre letzte und legale Mitgliederversammlung unter dem Thema ´Die drohende faschistische Gefahr´ durch.“

„8. März: ...Einrichtung eines ´Schutzhaftlagers´ auf der Jugendburg Hohenstein...“

„Am 14. März trifft in der Burg der erste Transport von Schutzhäftlingen ein. In den 18 Monaten Schutzhaftlager werden insgesamt 5000 Personen, darunter etwa 70 Wanderer und Bergsteiger inhaftiert. 140 Häftlinge verstarben bzw. wurden zu Tode gequält oder ermordet.“ (S. 15)

„18. März: Der Reichsausschuss der Naturfreunde tagt in Nürnberg: Die gegenwärtige staatspolitische Lage veranlasst den Reichsausschuss zu der Stellungnahme, dass der Touristenverein ´Die Naturfreunde´ positiv zu Volk, Staat und Nation steht ...“.

„Dezember 1933: In Nürnberg erscheint das erste Heft von ´Deutsches Wandern´ als Monatsschrift für deutsches Heimatwandern und Bergsteigen, Landschaft und ... Leonhard Burger (Herausgeber und Verleger, bis Mai Mitglied der Reichsleitung des TVDN und Reichsjugendleiter der Naturfreunde) schreibt zur Einführung: ´Das Wandern ist uns Weg zu deutschem Volkstum und deutschem Kulturgut und damit bester nationaler Kulturwert. (...) Sie wird damit gleichzeitig auch der großen nationalen Volksbewegung unserer Zeit in bester Weise dienen.´“

Wie so oft in der Geschichte: Jede Wende bringt auch ihre Wendehälse hervor!

Doch zur Ehrenrettung gibt es eben auch diese mutigen Männer und Frauen unter den Wanderern und Bergsteigern, die sich nicht gleichschalten ließen, sondern mindestens bis Oktober 1938 aktiven Widerstand gegen das Naziregime leisteten. Ihre „Grenzarbeit“ rettete viele Verfolgte wahrscheinlich vor Gefängnis, Zuchthaus und Folter oder rettete gar ihr Leben, indem sie unter größter Gefahr über die Grenze in die Tschechoslowakei gebracht wurden. Das

Ausland wurde über diese Grenzarbeit mit Informationen über die Gräueltaten der Nazis versorgt und im Ausland gedruckte Flugblätter wurden ins Reich herein geschmuggelt. „Wilhelm Diekmann wird in Dresden erneut von der Gestapo verhaftet. Am 28. Februar (1934) verstirbt er in Gestapo-Haft, vermutlich nach schweren Misshandlungen. Bereits 1933 war er von Mai bis Oktober im KZ Hohnstein inhaftiert. Er galt als hervorragender Bergsteiger und war Mitglied in den Klubs 'Treugilde' und später 'Freie Bergler' (NFO-VKA). Am 04. März veröffentlicht man seine Todesanzeige“. (S. 71)

Doch es waren nur Einzelne - ein paar wenige Helden!

„28. Februar 1934: Eine Woche nach der Verhaftung von Wilhelm Diekmann werden weitere Funktionäre der NFO-VKA von der Gestapo in Dresden verhaftet (...) insgesamt 60 Personen“

„06. Juli 1935: Das Grenzblatt berichtet unter 'Drei Schmuggler erschossen' wie folgt über den Grenzzwischenfall: Beim Überschreiten der sächsisch-böhmischen Grenze aus Richtung Tschechoslowakei wurde bei Altenberg eine Schmugglerbande von sächsischen Grenzbeamten angerufen (...) Bei dem sich hierauf entspannenden Feuergefecht wurden drei der Schmuggler erschossen. Zwei Grenzbeamte wurden verletzt.“

Die Arbeiter-Illustrierte-Zeitung schreibt am 01. August 1935: „Drei Helden waren tot. Von einer Übermacht zur Strecke gebracht. 38 Mann Grenzpolizei und 12 Mann Gestapo – 50 Mann! – hatten zwei Stunden gegen die vier Antifaschisten gekämpft.“

Unter „Sächsische Merkwürdigkeiten“, die später zur einseitigen Geschichtsschreibung führten, schreibt J. Schindler: Parteipolitische Auseinandersetzungen innerhalb der Dresdner NFO-VKA führten 1932 zur teilweisen Abspaltung und „Abhängung“ der Loschwitzer Gruppe, einer Gemeinschaft sehr aktiver Wanderer und Bergsteiger. Es war eine Gruppe selbständig denkender und handelnder oppositioneller Kommunisten und Sozialdemokraten mit Gerhard Grabs an der Spitze ...“ Diese Gruppe zählte sich zur trotzkistischen Linken *Opposition/Internationale Kommunisten Deutschlands (LO/IKD)*. Einige Mitglieder der Gruppe emigrierten später. So war Wenzel Kozlecki später einige Zeit persönlicher Sekretär Leo Trotzki's in Mexiko. Viele *Rote Bergsteiger* waren Mitglieder der KPD, gehörten dabei - wie Erich Glaser (1901–1984) oder Kurt Schlosser - eher zum thälmannschen Flügel. Während den „Trotzkisten“ die Rückkehr in die DDR nach 1945 verwehrt wurde und ihr antifaschistischer Widerstand ungewürdigt blieb, wurden nach Kurt Schlosser Schulen und der

sächsische Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ benannt und die Fernsehserie „Die roten Bergsteiger“ gedreht.

In der BRD wurden im Geist des „Kalten Krieges“ und Antikommunismus die „roten Bergsteiger“ - egal von welcher Fraktion - in der Regel totgeschwiegen und allein der bürgerliche Widerstand ins Schaufenster gestellt. Der organisierte Widerstand aus der Arbeiterbewegung führt bis heute ein Schattendasein.

„Mit Hilfe einer in der *Höhle am Satanskopf* versteckten Druckmaschine wurde dort eine illegale Zeitung hergestellt und verbreitet, woran zu DDR-Zeiten eine dort angebrachte Kupfertafel erinnerte, die heute verschwunden ist.“

Es ist das Verdienst von J. Schindler und seinen Unterstützern, mit dieser Chronik in erster Linie die sportlichen Leistungen der sächsischen Wanderer und Bergsteiger ins rechte Licht gerückt zu haben. Schließlich begann hier auch die Freikletterbewegung vor über 125 Jahren!¹

Die noch größere Leistung jedoch ist die Herstellung der Verbindung zu den geschichtlichen Ereignissen dieser Zeit. „Bei der Aufarbeitung von Geschichte – auch der des Sportes und besonders der des Bergsportes – führt nur kritische Betrachtung zur wirklichen Erkenntnis.... Gerade die zwölf Jahre des ‚Dritten Reiches‘ beweisen, dass Bergsport nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Entwicklungen stattfindet, sondern von diesen wesentlich beeinflusst wird.“
(J. Schindler)

Diese Erkenntnis in politisches Handeln der Gegenwart umzusetzen, heißt heute vor allen Dingen, dem braunen Mob weder in Chemnitz, noch in Dresden, Dortmund oder anderswo geringste Spielräume zu überlassen!

Kontakt:
Manfred Eiselt
Schubertring 27
91074 Herzogenaurach
manfred.eiselt@t-online.de

¹ Alle drei CHRONIKEN von J. Schindler können über agata-achim@t-online.de bezogen werden.